

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

DER

KINDERKRIPPE

SONNENKÄFER

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Lebensraum Kinderkrippe	3
2.1. Trägerschaft	4
2.2. Rahmenbedingungen	4
2.3. Gruppensituation	4
3. Bild des Kindes	4
4. Pädagogische Ziele und Inhalte	
4.1. Personale Kompetenzen	5
4.1.1 Das Spiel als Grundprinzip kindlichen Begreifens und Lernens - Kognitive Entwicklung	5
4.1.2 Sprache und Literacy	6
4.1.3 Selbständigkeit entwickeln	7
4.1.4 Bewegung	7
4.1.5 Kunst und Fingerfertigkeit	8
4.1.6 Musik und Bewegung	8
4.1.7 Naturerfahrung	8
4.2. Kompetenzen zu Handeln im sozialen Kontext	10
5. Partizipation und Demokratie erleben	11
6. Kindeswohl und Schutzauftrag	12
8. Tagesablauf	13
9. Eingewöhnungszeit	14
10. Beobachtung und Dokumentation	15
11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	15
11.1. Aufgaben der Eltern	16
12. Teamarbeit	17
Gedanken zum Schluss	17

1. Vorwort

Mit dieser pädagogischen Konzeption stellt sich die studentische Kinderkrippe Sonnenkäfer vor.

Die Konzeption möchte die Eltern über Ziele, Inhalte und Methoden der Einrichtung informieren; dem Erzieherinnenteam dient sie als wichtige Orientierung für das pädagogische Handeln.

Die gesetzliche Grundlage ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz mit seiner Ausführungsverordnung. Die Konzeption bezieht sich in allen Bereichen auf den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen.

2. Lebensraum Kinderkrippe

2.1 Trägerschaft

Der Trägerverein Studentische Eltern-Kind-Initiativen e. V. im Studentenwerk München, Leopoldstr. 15. 80802 München, ist Träger der Kinderkrippe Sonnenkäfer und 21 weiteren Kindertagesstätten.

Geschäftsführender Vorstand des Vereins ist Frau Beate Mittring, Dipl. Sozialpädagogin, Leiterin der Abteilung „Studieren mit Kind“ im Studentenwerk München.

Weitere Mitglieder des Vorstandes sind zwei Elternvertreter, die in der Mitgliederversammlung gewählt werden. Bei Interesse kann jedes Elternteil die Versammlung besuchen. Das Stimmrecht ist beschränkt auf Vereinsmitglieder, es besteht jedoch ein Mitspracherecht für alle Teilnehmer.

Bereichsleitung für die Einrichtungen im Münchner Norden und somit für die Kinderkrippe Sonnenkäfer ist Frau Regina Sueß-Willke, Dipl. Sozialpädagogin. Sie ist gleichermaßen Ansprechpartner für die Eltern und das Team.

Ziel des Vereins ist es, studierenden Eltern die Möglichkeit zu geben, mit ihrem Kind den gewählten Berufsweg fortzusetzen.

Mindestens ein Elternteil muss Studierende/r im Zuständigkeitsbereich des Studentenwerks München sein, Angestellte/r der TU München, des Trägervereins oder des Studentenwerks München.

Finanziert werden die Studentischen Kinderkrippen über die Kind bezogene Förderung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBig) und durch Zuschüsse des Studentenwerks München.

2.2 Rahmenbedingungen

Die Krippe befindet sich in einem Haus auf dem Gelände der Technischen Universität München, Fakultät für Maschinenwesen, in der Boltzmannstraße 15 in Garching.

Durch viel Glas und Holz wirkt das Gebäude hell und freundlich.

Es gibt ein großes Spielzimmer, Garderobe, Schlafzimmer, Bad, Küche, Büro und einen großzügigen Flur mit integriertem Essplatz.

Zum Haus gehört ein großer Garten mit Weidenzelt, Kletterbaum, Sandkasten, und Spielhaus. Der Aufenthalt im Freien und die vielfältigen Aktivitäten, die für die Kinder hier möglich sind, stellen einen wichtigen Kern der pädagogischen Konzeption der Kinderkrippe dar.

2.3 Gruppensituation

Die Einrichtung wird von 12 Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren besucht. Die Eltern können entscheiden, wie viele Stunden ihr Kind in der Krippe verbringen soll.

Es gibt eine Mindestbuchungszeit von 4,1 Stunden pro Tag. Die Kernzeit, in der alle Kinder anwesend sein müssen ist von 10.00 bis 14.00 Uhr. Die Bring- und Abholzeiten müssen außerhalb dieser Zeit liegen.

Maximal können bis zu 43 Stunden pro Woche gebucht werden.

Die Öffnungszeiten ist von Montag bis Donnerstag von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr und am Freitag von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr.

Das Team setzt sich aus Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und gegebenenfalls einer Praktikantin zusammen.

3. Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Das Kind bringt eigene Kompetenzen mit und entdeckt nach und nach die Welt. Es ist ausgestattet mit einer natürlichen Neugierde und möchte ständig seine Fähigkeiten erweitern und sich neues Wissen erwerben.

Die Bezugsperson ist als verlässliche, emotionale Basis für das Kind da, sie begleitet den Entwicklungsprozess des einzelnen Kindes. Dieser gegenseitige Dialog vermittelt ihm Wertschätzung und Anerkennung, es kann ein positives Selbstbild entwickeln.

4. Pädagogische Ziele und Inhalte

4.1 Personale Kompetenzen

4.1.1 Das Spiel als Grundprinzip kindlichen Begreifens und Lernens - Kognitive Entwicklung

Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit sich und seiner Umwelt auseinander.

Die Verarbeitung und Vertiefung von Erlebnissen sowie die Erprobung der eigenen Fähigkeiten sind von großer Bedeutung. Das Kind sieht sich als Mittelpunkt seiner Welt.

Das Kind bedient sich seiner Umgebung, indem es sie mit allen Sinnen erforscht: tasten, sehen, hören, schmecken, riechen. Die Gestaltung der Räume und die Auswahl des Spielmaterials fordern zum Hantieren und Experimentieren heraus. Das Kind „begreift“ die Umwelt über seinen Körper.

Der Gleichgewichtssinn ermöglicht die Erprobung immer neuer Bewegungsabläufe.

Beim Umgang mit den Dingen des täglichen Lebens nimmt es deren Beschaffenheit und Eigenschaften wahr, wie beispielsweise: hart – weich, warm – kalt, laut – leise.

Es befriedigt seine Neugier, vertieft und erweitert sein Wissen, dadurch erwirbt sich das Kind wichtige kognitive und personale Kompetenzen.

Denkprozesse werden angestoßen, das Kind bewältigt komplexe Gedächtnisleistungen und erprobt seine Fantasie und Kreativität.

Während der Spielzeit wählen die Kinder selbst Spielmaterial, Spielort und Spielpartner aus. Die Anordnung motiviert das Kind, sich spielerisch zu betätigen, eigenaktives und ganzheitliches Lernen werden gefördert.

Es kann eigene Entscheidungen treffen und sich dabei geborgen fühlen. Sein Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein können wachsen.

Innerhalb kindgemäßer, vom Erwachsenen begleiteter Projekte erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich zusammen mit Spielkameraden mit einem Thema zu beschäftigen. Die Inhalte ergeben sich aus den Bedürfnissen, Vorlieben und dem Entwicklungsstand der Kinder.

Es gibt gemeinsame Aktionen, hierbei bilden Kinder und Betreuerinnen eine „lernende Gemeinschaft“.

Die Angebote sind so angelegt, dass das Kind sich auch individuell, nach seinen Interessen und seiner Lust im Freispiel über einen längeren Zeitraum damit auseinandersetzen kann.

Das Kind lernt, dass es Fragen stellen oder verschiedene Tätigkeiten ausprobieren kann. Es lernt auch, sich vertrauensvoll an den Erwachsenen zu wenden, um Hilfe und Zuwendung zu erhalten. Es erwirbt sich Fähigkeiten, um sein Wissen anzuwenden und erweitern zu können, sowie auftauchende Probleme zu lösen.

4.1.2 Sprache und Literacy

Sprache dient dem Kind als Werkzeug sich seiner Umwelt mitzuteilen.

Mit sechs Monaten bis zu einem Jahr führen Kinder kleine Monologe aus einfachen Silben. Dabei merkt der Säugling, dass er mit seiner Stimme Reaktionen bei anderen Menschen auslösen kann, die Mutter wiederholt seine Laute in derselben Tonlage. Dies sind die ersten Schritte zur Kommunikation.

Über seine Sinne sammelt das Kind zu jedem Wort oder Begriff viele Erfahrungen. Es lernt andere zu verstehen und sich selbst mitzuteilen.

Zunächst benutzt es so genannte Einwortsätze: „Stuhl“ kann bedeuten; „Dort ist ein Stuhl“, „Ich möchte auf den Stuhl“.

Später kann das Kind mit Mehrwortsätzen Situationen ausdrücken und kleine Geschichten erzählen: „Auto put!“, „Apfel essen“.

Die Sprache wird zunehmend differenzierter. Mit 2 bis 5 Jahren spricht das Kind in Sätzen, kann Dinge und Eigenschaften benennen. Es kann seine Gefühle ausdrücken und sich im Gespräch mit anderen austauschen.

Die Sprachentwicklung wird durch persönliche Zuwendung und Interesse an den Äußerungen des Kindes unterstützt. Die Betreuerinnen zeigen immer Bereitschaft zum gegenseitigen Dialog und fördern damit die Freude am Sprechen.

Ebenso unentbehrlich für den Spracherwerb sind eine ungestörte Bewegungsentwicklung und Erfahrungsmöglichkeiten über die Sinne. Grob- und feinmotorische Aktivitäten sind eine Voraussetzung für Verknüpfungen im Gehirn, die für geistige Operationen, zum Beispiel Grammatik, wichtig sind.

Des Weiteren erhält das Kind über Lieder, Reime, Fingerspiele, und Erzählungen einen emotionalen Zugang zur Sprache. Es ahmt nach und geht phantasie reich mit Buchstaben und Worten um.

In Bilderbüchern erkennt das Kind seine Umwelt. Beim gemeinsamen Betrachten kann es seinen Wortschatz erweitern und Gesprächsregeln erlernen und anwenden. Im Buch wird das Gesehene immer wieder betrachtet und verarbeitet.

Den Erzieherinnen geben die Äußerungen Aufschluss über den Stand der Sprachentwicklung und des Denkvermögens.

4.1.3 Selbständigkeit entwickeln

Während verschiedener Tätigkeiten erleben und erproben die Kinder ihre Selbständigkeit und erwerben sich physische Kompetenzen.

Eingebunden in den Tagesablauf erhält das Kind viele Möglichkeiten, zu eigenständigem Handeln.

Bei den Mahlzeiten schöpfen sich die Kinder je nach Alter und Geschicklichkeit ihr Essen selbst aus oder füllen sich ein Getränk nach. Rasch erlernen sie den Umgang mit Besteck.

Ältere Kinder waschen sich selbständig die Hände und erlernen grundlegende Hygienemaßnahmen. Jüngere werden von der Erzieherin begleitet.

Einzelne Kinder gehen selbst zur Toilette, vorausgesetzt, sie sind entwicklungsmäßig dazu bereit. Dies ergibt sich aus der geistigen und körperlichen Reife des Kindes. Die Betreuerin unterstützt das Interesse des Kindes an den Vorgängen seines Körpers.

Das Anziehen von Kleidungsstücken oder Schuhen erfordert Geschicklichkeit und erweitert die Eigenständigkeit.

Besonders beim Spielverhalten zeigt sich das innere Bedürfnis nach selbständigem Handeln.

Im Rollenspiel werden vom Kind Erlebnisse, wie kochen, Puppen schlafen legen, bauen, fahren, nachgeahmt und verarbeitet. Die benötigten Spielutensilien werden selbständig geholt und benutzt.

4.1.4 Bewegung

Kinder erfahren sich selbst über vielfältige motorische Handlungen. Ausreichende Bewegungsmöglichkeiten sind die Grundlage für eine harmonische geistige, seelische und körperliche Entwicklung.

Kinder krabbeln, gehen, laufen, springen. Dies ist meist in ein phantasievolles Spiel eingebunden: Tiere werden dargestellt, der Zug fährt los.

Beim Klettern auf den Turngeräten oder im Freien auf einem Kletterbaum erleben die Kinder unterschiedliche Höhen, sie üben und erweitern ihre Körperbeherrschung.

Bei allen Spielen entfalten die Kinder große körperliche Aktivität. Hierbei erproben sie ihre Kräfte, lernen, ihre Fähigkeiten einzuschätzen und erkennen eigene Grenzen. Gleichgewichtssinn und Koordination werden ständig erweitert.

Immer wieder erleben die Kinder körperliche Herausforderungen und entwickeln dabei Selbstbewusstsein und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

4.1.5 Kunst und Fingerfertigkeit

Bei kreativen Tätigkeiten, wie Malen mit Stiften oder Farben, Reißen und Schneiden, Kleben und Kleistern, Kneten mit Knetmasse oder Teig, wird die Motorik der Hände erweitert. Das Tun steht im Vordergrund, nicht das Ergebnis.

Beim Umgang mit verschiedenen Materialien werden alle Sinne angesprochen. Die leuchtenden Farben motivieren das Kind, sich lustvoll mit ihnen zu betätigen. Dabei transportiert es innere Bilder nach außen und gleicht Spannungen aus.

Bei allen Übungen des täglichen Lebens werden manuelle Fähigkeiten gefördert.

4.1.6 Musik und Bewegung

Die Kinder empfinden es als schön, mit ihrem Körper Laute zu erzeugen. Sie klatschen, patschen, stampfen.

Sie experimentieren mit ihrer Stimme: laut, leise, hoch, tief, sprechen, schreien, flüstern, singen.

Oft hören die Kinder Musik. Sie werden angeregt sich zu bewegen, zu tanzen. Anschließend mögen sie es, sich auf einer weichen Decke zu entspannen. Dabei kann sich innere Ruhe und Erholung einstellen.

Der Wechsel von Aktivität und Entspannung wirkt sich positiv auf das emotionale Gleichgewicht der Kinder aus.

4.1.7 Naturerfahrung

Beim Spiel im Garten können die Kinder die Natur erleben und entdecken. Sie suchen sich selbst aus, wohin sie gehen möchten. Es können Entdeckungen in der natürlichen Umgebung, in der Wiese, mit Steinen und Bäumen, gemacht werden. Eigene Fähigkeiten, wie rennen, klettern, werden entdeckt und ausprobiert.

Nicht zuletzt dient der Aufenthalt an der frischen Luft der Gesundheit. Die Sonne, der Wind, der Regen, der Schnee, die Veränderungen des Wetters und der Natur werden am eigenen Leib erfahren und verinnerlicht.

4.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

In der Kinderkrippe erleben die Kinder durch eine Gruppe von annähernd Gleichaltrigen ein anderes soziales Miteinander als in der Familie.

Hier werden vorsichtig Kontakte geknüpft, daraus entwickeln sich soziale Verhaltensweisen. Das Kind erlebt eigene Grenzen und Fähigkeiten. Es lernt Geben und Nehmen, Abwarten können, verschiedene Arten der Konfliktlösung, Rücksichtnahme, miteinander sprechen.

In der Kleingruppe erweitert das Kind seine soziale Kompetenz gemäß seinem Entwicklungsstand. Es übernimmt mehr und mehr Verantwortung für sich und andere, es kann Mitgefühl zeigen und hilfsbereit sein.

Die Kinder entwickeln innerhalb der Gemeinschaft mit der Zeit ein starkes Gruppenbewusstsein. Sie freuen sich morgens aufeinander, zeigen Interesse am Tun des anderen, möchten miteinander spielen, Freundschaften entstehen.

Unterstützt wird dieser Prozess durch Fotos im Gruppenraum und am Geburtstagskalender. Die Kinder erkennen sich und andere und ordnen die Namen gerne zu.

Im täglichen Singkreis wird jedes Kind mit seinem Namen begrüßt.

Beim gemeinsamen Singen eines Liedes oder Kreisspieles empfinden sich die Kinder als Teil der Gruppe, freuen sich über Bewegung, Melodie, Rhythmus und körperliche Nähe. Das Beisammensein vermittelt Geborgenheit, es liegt etwas Beruhigendes und Schützendes darin.

Die Rolle der Erzieherin ist es, Situationen und eventuell entstehende Konflikte zu beobachten. Falls es nötig ist, wird sie versuchen, durch behutsame Hilfe, den Kindern eine Lösung zu ermöglichen.

Hilfestellungen können sein: kurz abwarten können, tauschen, Gefühle der Kinder verbalisieren, Bedürfnisse anderer kennenlernen, miteinander sprechen.

Die Betreuerin erkennt durch gezielte Beobachtung individuelle Bedürfnisse und Befindlichkeiten des einzelnen Kindes und integriert sie wenn möglich in die Gruppenabläufe.

Sie greift kindliche Lernprozesse auf und gibt individuelle Impulse, sie passt das Materialangebot und die Raumgestaltung an das Lerngeschehen an.

4.3 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Übergängen Resilienz und Transition

Eine Veränderung der jeweiligen Lebenssituation gehört zum Leben eines jeden Menschen.

Das Kind lebt in seiner überschaubaren Welt und nimmt Unterschiede sehr deutlich wahr. Gerade hat es grundlegende Strukturen erlernt, seine Erfahrungen sind begrenzt auf den unmittelbaren Lebensbereich.

Private Veränderungen, wie ein Umzug, die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Besuch einer Kinderkrippe werden je nach Persönlichkeitsstruktur unterschiedlich verarbeitet.

Das Kind benötigt dafür eigene Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Offenheit, Mut, Risikobereitschaft und Vertrauen in sich selbst.

Eltern geben dem Kind emotionale Unterstützung, die pädagogischen Fachkräfte geben dem Kind Orientierung und vermitteln Verlässlichkeit.

Insbesondere der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet einen Einschnitt in den bisherigen Tagesablauf eines Kindes. Die neue Umgebung, andere Bezugspersonen, gleichaltrige Spielkameraden stellen Herausforderungen an die Persönlichkeit des Kindes dar. Seine Emotionen und Befindlichkeiten spiegeln sich in seinen Äußerungen und seinem Verhalten. Probleme und Schwierigkeiten können von den Erzieherinnen erkannt und aufgefangen werden.

Die Eltern, die Erzieherinnen, die Spielkameraden, die Umgebung, Raumgestaltung und Spieldinge wirken zusammen, um einen guten Übergang zu schaffen.

Während der Eingewöhnungsphase wächst das Kind langsam und gemeinsam mit den Eltern in die neue Umgebung hinein. Der individuelle Kontakt und die freundliche Zuwendung der Fachkräfte helfen mit, die Situation positiv zu meistern. Der Übergang wird langsam und behutsam gestaltet, um für das Kind, je nach seiner Reife verständlich zu werden.

Im Krippenalltag können sich Änderungen ergeben, wie zum Beispiel eine Verschiebung des Tagesablaufes oder die Abwesenheit einer Bezugsperson, ein Ausflug wird gemacht oder neue Kinder kommen in die Gruppe.

Die natürliche Neugierde und Spielfreude des Kindes helfen ihm, die Veränderung zu akzeptieren und zu verstehen. Die inneren Ressourcen über die eigene Selbstwirksamkeit befähigen das Kind, neue, ungewohnte Situationen positiv zu bewältigen.

5. Partizipation, Demokratie, Inklusion

Im Gruppenalltag erhält das Kind immer wieder Möglichkeiten, Aufgaben zu erledigen oder Probleme zu lösen. Je nach seinem Entwicklungsstand erhält es dabei die behutsame Begleitung der Erzieherinnen. Dabei werden die Äußerungen des Kindes ernst genommen und beachtet.

Gerade bei den Mahlzeiten können die Kinder ihre sozialen und motorischen Fähigkeiten zeigen. Jeder benötigt einen Teller, die Schüsseln, Kannen oder der Obstteller werden weiter gereicht. Die Kinder haben die Möglichkeit, selbst aus zu wählen, was sie essen möchten.

Sie helfen sich gegenseitig beim Anziehen oder suchen verlorene Dinge.

Im Morgenkreis kann geübt werden, einander zu zuhören oder selbst etwas zu erzählen.

Alltägliche Verrichtungen, wie zum Beispiel Hände waschen, fördern gegenseitige Rücksichtnahme und Beachtung.

Viele Familien stammen aus anderen Nationen, dies birgt interessante Anknüpfungspunkte, in Bezug auf Kultur, Sprache oder Alltagsleben.

Die Kinder lernen Neues kennen und profitieren vom Zusammenleben, indem sie ihre persönlichen, sozialen und sprachlichen Kompetenzen erweitern.

Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Einschränkung können in der Gruppe betreut werden. Voraussetzung ist jeweils die adäquate personelle, räumliche und sachliche Ausstattung.

6. Kindeswohl und Schutzauftrag

Regelmäßige Beobachtungen ermöglichen den Erzieherinnen einen intensiven Einblick über die Entwicklungsschritte des einzelnen Kindes.

So können eventuelle Entwicklungsrückstände frühzeitig erkannt werden und weitere Schritte eingeleitet werden. Gemeinsam mit den Eltern und gegebenenfalls einem geeigneten Fachdienst werden Hilfsmaßnahmen erarbeitet und durchgeführt.

Bei Anhaltspunkten für eine konkrete körperliche oder seelische Kindeswohlgefährdung durch Übergriffe von Fremden, von Betreuungspersonen oder durch Verwandte gibt ein Krisenleitfaden konkrete Handlungsanweisungen.

Dieser vom Träger und Fachdiensten ausgearbeitete Plan gewährleistet eine professionelle Zusammenarbeit von ineinander greifenden Stellen, um dem Kind im Krisenfall rasch Schutz und Hilfe zukommen zu lassen.

(§8a SGB VIII und §72a SGB VIII)

Im Rahmen dieser Maßnahmen wurden Schutzvereinbarungen für das pädagogische Personal beschlossen. Diese beinhalten Verhaltensregeln für den Umgang mit Kindern und sollen helfen, Verdachtsmomente zu minimieren.

7. Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern

Der § 45 ABS. 2 Satz 3 SGB VIII sieht vor, dass Kinder in Kindertageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung haben.

Ebenso sollen die Kinder die Möglichkeit haben, in persönlichen Angelegenheiten Beschwerde zu führen.

Die Partizipation und Teilhabe von Kindern haben wir in den Bereichen „Personale Kompetenzen“ (S. 5 bis 8) bereits ausführlich beschrieben.

Im Bereich der Kinderkrippe sehen wir im Bezug auf Beschwerderecht zusätzlich eine entscheidende Funktion bei den Eltern.

Wie im Bereich der „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern“ (S. 15) beschrieben, haben wir den Eltern Möglichkeiten der Beteiligung und der Beschwerdeführung eingerichtet.

Zusätzlich veröffentlichen wir die Nummer des kostenlosen Elterntelefons, so dass sich Eltern gegebenenfalls auch von Dritten einen Rat holen können.

8. Der Tagesablauf

Ein strukturierter Tagesablauf gibt Orientierung und Sicherheit.

Der wiederkehrende Rhythmus und kindgemäße Rituale machen den Tag für die Kinder überschaubar.

- 8.00 Uhr Die Kinder verabschieden sich von den Eltern und können ein Spiel ihrer Wahl beginnen.
Es gibt Projekt bezogene Angebote an denen sich die Kinder freiwillig beteiligen können. Themen ergeben sich aus den Interessen der Kinder, z. B. Natur, Fortbewegung, Nahrungsmittel...
- 9.15 Uhr Vorbereitungen: Spielsachen einräumen, Hände waschen
9.30 Uhr Kinder und Erzieherinnen essen gemeinsam eine Obstmahlzeit.
- 10.00 Uhr Jetzt finden Unternehmungen statt, die sich an Natur und Umwelt orientieren.
Dazu gehen die Kinder in den Garten oder machen mit der Gruppe eine Wanderung im Gelände.
- 11.00 Uhr Nach der Rückkehr ins Haus setzen wir uns zum Singkreis zusammen.
Hier werden alle einzeln begrüßt, Ereignisse des vergangenen Morgens werden nacherzählt, Lieder und Kreisspiele gesungen.
- 11.15 Uhr Vorbereitungen: Hände waschen
11.30 Uhr Die Kinder nehmen das Mittagessen ein und spielen anschließend,
- 12.30 Uhr Die Schlafzeit beginnt. Nach dem Aufwachen betätigen sich die Kinder nach ihren Interessen.
- 14.30 Uhr Vorbereitungen: Spielsachen einräumen, Hände waschen
14.45 Uhr Nun gibt es eine Nachmittagspause mit Obst oder manchmal Brot.
Danach spielen die Kinder im Haus oder Garten und nehmen, je nach Wunsch, an Angeboten teil.
- 16.50 bis
17.00 Uhr Die Betreuungszeit endet, die Kinder werden von den Eltern abgeholt.

9. Eingewöhnungszeit

Wenn ein Kind neu in die Krippe kommt, braucht es einige Wochen Zeit, um sich auf die neue Lebenssituation einzustellen. Ebenso benötigen die Kinder in der Gruppe, die Eltern und die Erzieherinnen, ausreichend Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen.

Ziel der Eingewöhnung ist es, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und Betreuerinnen zu schaffen. Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe soll für das neue Kind harmonisch und positiv verlaufen.

In der ersten Woche kommt das Kind mit einem Elternteil von 8.30 Uhr bis 10 Uhr in die Gruppe. Es kann spielen, erlebt die anderen Kinder und spürt die Atmosphäre. Das Frühstück schließt die ersten Tage jeweils ab.

Das Kind kann mit Mutter oder Vater als Sicherheit die Gruppe beobachten und sich eine eigene Beschäftigung wählen. Diese Zeit ermöglicht es den Eltern Einblick in die Betreuung zu erhalten. Die Erzieherinnen beginnen behutsam; Kontakt anzubahnen und eine Beziehung zum Kind aufzubauen.

In der zweiten Woche verabschieden sich die Eltern für kurze Zeit, das Kind spielt mit einer Betreuerin und frühstückt mit der Gruppe, wenn es dies möchte.

Je nach Reaktion des Kindes wird die Zeit des Wegbleibens der Eltern individuell verlängert. Indem sich das Kind mehr der Gruppe zuwendet, löst es sich schrittweise von Vater oder Mutter.

Wenn die Eltern nach dieser Zeit zurückkommen, holen sie ihr Kind ab, so wie es später auch sein wird.

Ab der dritten Woche kann das Kind, vorausgesetzt, es fühlt sich sicher genug, zum Mittagessen bleiben. In den nächsten Wochen kann es bis ca. 12.30 Uhr bleiben.

Somit verbringt das Kind nun den Vormittag ohne Eltern in der Gruppe und kann danach zum Mittagsschlaf bleiben und wird nachmittags abgeholt.

Während der Eingewöhnungszeit wächst das Kind langsam in einen neuen Tagesrhythmus hinein.

10. Beobachtung und Dokumentation

Die einzelnen Entwicklungsphasen der Kinder werden anhand von Verhaltensbeobachtungen dokumentiert.

Die Aufzeichnungen orientieren sich an den sogenannten „Lerngeschichten“, die von der Neuseeländerin Margaret Carr entwickelt wurden, sowie an den Entwicklungs- und Dokumentationsvorlagen von Petermann und Petermann.

Um die individuellen Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Lernschritte in den einzelnen Entwicklungsbereichen zu erkennen, halten die Betreuerinnen bestimmte Handlungsabläufe schriftlich fest.

Anhand der Dokumentation, der Beobachtungen und deren Auswertung werden Persönlichkeitsstruktur, Stärken und Interessen des Kindes deutlich.

Es können Projekte und Angebote auf die Entwicklung des einzelnen Kindes abgestimmt und durchgeführt werden.

Die Eltern können aufgrund der Aufzeichnungen den Entwicklungsverlauf ihres Kindes mitverfolgen.

Alle Bilder, die das Kind im Laufe seiner Krippenzeit fertigt, werden gesammelt und aufbewahrt. Dazu zählen auch Fotos vom Kind, die jederzeit von Eltern und Kindern betrachtet werden können.

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für die Erzieherinnen ist die Zusammenarbeit mit den Eltern ein wichtiger Teil ihrer pädagogischen Arbeit.

Bevor ein Kind in die Gruppe kommt, findet zwischen Eltern und Betreuerinnen ein Informationsgespräch statt. Hierbei werden pädagogische und organisatorische Inhalte geklärt.

Wie zuvor erwähnt, können sich Eltern und Erzieherinnen in der Eingewöhnungszeit kennenlernen, um ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen.

Vertieft wird dieser Kontakt beim Bringen und Abholen. Hier ergeben sich viele Gespräche über das Befinden und die Erlebnisse des einzelnen Kindes und der Gruppe.

Die Elternabende finden etwa zweimal im Jahr statt. Es ist notwendig, dass mindestens ein Elternteil anwesend ist.

Inhalte sind ein pädagogisches Thema mit Bezug zur Gruppe, organisatorische Fragen, sowie Rat und Hilfestellung in Erziehungsfragen.

Die Betreuerinnen geben jeweils einen ausführlichen Überblick über die Angebote und das Gruppengeschehen der vorangegangenen Wochen.

Aus der Elternschaft werden am Anfang des Krippenjahres zwei Elternvertreter gewählt, diese sind gleichermaßen Ansprechpartner für Eltern, Erzieherinnen und Träger.

Es gibt Treffen der Elternvertretung mit der Leiterin, um über krippenrelevante Themen zu sprechen.

Mehrmals im Jahr werden die Eltern zu Einzelgesprächen eingeladen. Diese Treffen dienen dazu, sich über Entwicklungsstand und Lernprozesse des Kindes auszutauschen.

Anhand des persönlichen Fotoheftes erhalten die Eltern vertiefenden Einblick über die Aktivitäten ihres Kindes.

Gemeinsame Feste und Elternnachmittage bieten Kindern und Eltern die Möglichkeit zum Spielen und Spaß haben.

Einmal jährlich wird eine Elternbefragung vom Träger durchgeführt. Die Eltern beantworten auf freiwilliger Basis Fragen zu verschiedenen Themenbereichen und geben damit ihre persönliche Einschätzung über die Arbeit der Kinderkrippe Sonnenkäfer ab.

12. Aufgaben der Eltern

Um einen reibungslosen Tagesablauf zu gewährleisten, wird die Mitarbeit der Eltern gebraucht:

Bei Krankheit oder Abwesenheit von zwei Betreuerinnen arbeitet ein Elternteil in der Gruppe mit. Eine Liste gibt einen Überblick, wer an welchen Tagen den Dienst übernimmt.

Die Eltern kaufen für jeweils eine Woche wechselweise das Obst für die gesamte Gruppe ein. Sie bringen für ihr Kind Windeln und Pflegemittel mit.

Mit Hilfe der Eltern werden einmal im Jahr die Spielsachen gewaschen.

13. Teamarbeit

Neben der Zeit mit den Kindern benötigen die Betreuerinnen Zeit für die Planung von Bildungs- und Lernprozessen.

Während der Treffen geschieht die Gruppenplanung und Auswertung. Im Team werden Probleme reflektiert und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Inhalt der Teamgespräche sind auch Projekt- und Elternabendvorbereitung, die gründliche Gruppenreflexion mit Entwicklungsbesprechungen, sowie Organisation.

Das Erzieherinnenteam besucht einmal jährlich im März eine gemeinsame Fortbildung des Trägervereins. An diesen Tagen bleibt die Einrichtung für 2 Tage geschlossen.

Die Leiterinnen aller studentischen Einrichtungen treffen sich regelmäßig mit Frau Beate Mittring, der Abteilungsleiterin „Studieren mit Kind“ um fachliche und organisatorische Fragen zu besprechen.

Des Weiteren gibt es mehrere Regionaltreffen mit der Bereichsleitung Frau Sueß-Willke zu vertiefenden pädagogischen Themen und gegenseitigem Austausch.

Gedanken zum Schluss

Wir hoffen, dass die Eltern durch diese umfassende Konzeption die pädagogische Arbeit bei den Sonnenkäfern verstehen und unterstützen können.

Wir möchten für die Kinder eine bereichernde und erlebnisreiche Zeit schaffen und haben für Anliegen und Vorschläge ein offenes Ohr.

**Kinderkrippe Sonnenkäfer
Garching, Juli 2017**